

Gethsemane - das Hugenottendorf von 1700 bis 1769

Von *Albert Deiß*, Hohenroda-Ausbach

Schon früh, mit Beginn der Lehre Luthers in Deutschland, breitete sich die reformatorische Bewegung auch in Frankreich aus. Hier wurde in der Folge dann allerdings die Lehre Calvins vorherrschend. Jedoch hatte im absolutistischen Frankreich ein genereller Religionswechsel keine Chance. Und im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts entstand eine große Fluchtwelle von französischen Protestanten in ausländisches Asyl. Nach Flucht und Irrfahrten fanden einige auch in Hersfeld, Vacha, Philipsthal und Heimboldshausen vorübergehend Aufnahme und hofften, bald sesshaft zu werden.

„In den 1530er Jahren hatte die Lehre Luthers, die bereits am 15. April 1521 durch die Sorbonne (Universität in Paris) als häretisch verworfen worden war, mit Ausnahme der Bretagne und der Auvergne in allen Provinzen des Königreichs Anhänger gefunden. Sie gewannen in der Folgezeit trotz wachsender Verfolgung - am 24. Juni 1539 erging das erste Ketzereдикт - weiter an Boden, . . .“¹⁾ Mehr und mehr orientierten sich die Gläubigen an der neuen Lehre aus Genf. „Von dort aus gab Calvin der französischen Reformation ihr theologisches System, . . .“²⁾

Trotz weiterer verschärfter Repressalien unter Heinrich II., entwickelte sich ein Netz organisierter Gemeinden seit 1555 zu einer politischen Macht, maßgeblich getragen von Angehörigen höherer Gesellschaftsschichten und nicht zuletzt von Vertretern des Adels, die sich seit 1550 der Lehre Calvins angeschlossen hatten. Bemühungen um eine Kirchenorganisation waren auf der Synode von Paris am 25. Mai 1559 erreicht. In einem Glaubensbekenntnis von 40 Artikeln (der *Confessio gallicana*) wurde das Wesentliche der reformierten Lehre festgeschrieben.³⁾ Verfolgungen um des Glaubens Willen gingen jedoch weiter! In der Folge kam es zu einer Reihe von Bürgerkriegen (1562 - 98), in denen die Hugenotten versuchten sich zu behaupten. Und ein Höhepunkt der Verfolgung geschah am 24. August 1572 in der Bartholomäusnacht in Paris. Auf Befehl des Königs ermordete man die geladenen Führer der Hugenotten auf heimtückische Weise. Das Recht der frei-



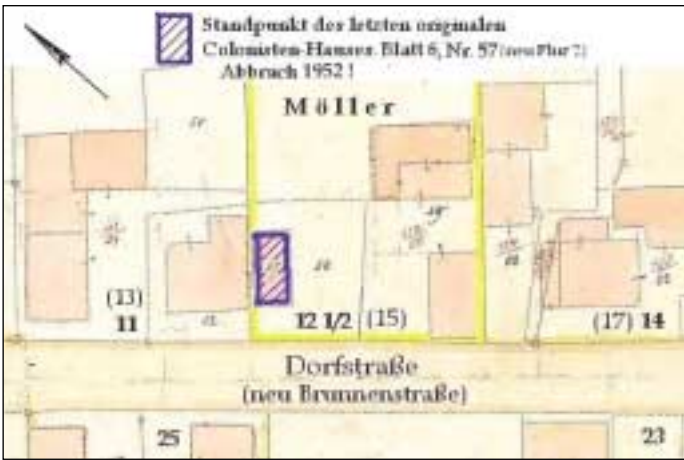
Eines der ältesten noch von Hugenotten erbauten Häuser in Gethsemane, das 1952 abgebrochen wurde. Glaubensflüchtlinge aus Frankreich hatten Anfang des 18. Jahrhunderts in der Brunnenstraße die ersten Häuser der Hugenottenkolonie gebaut.

(Foto: Archiv der Hersfelder Zeitung)

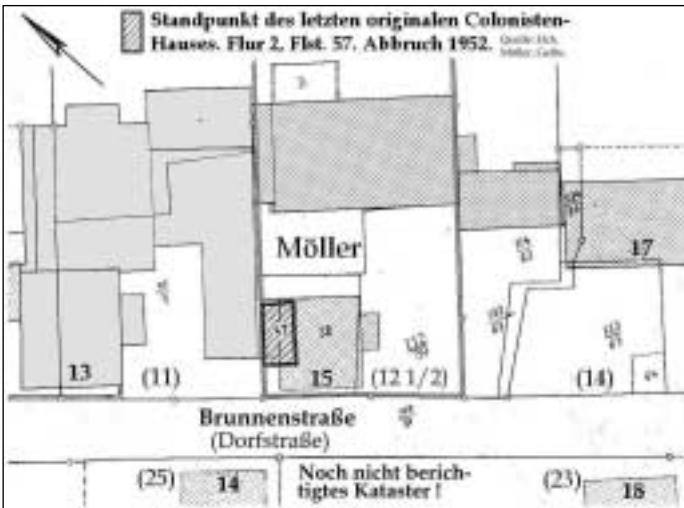
en Religionsausübung konnten sie an verschiedenen Orten trotzdem behaupten. König Heinrich IV. ermöglichte mit dem Edikt von Nantes 1598 die freie Religionsausübung der Hugenotten.³⁾ Auch Landgraf Moritz der Gelehrte (1592 - 1627/32) betätigte sich als kirchlicher Reformator durch „Einführung der Verbesserungspunkte“ in Hessen-Kassel im Jahre 1605 gegen den Willen seiner Untertanen. 4) Mit dieser auch s.g. zweiten Reformation mussten nun in der nordhessischen Landgrafschaft die Gottesdienste nach der Lehre Calvins abgehalten werden. Der Landgraf schuf so die gemeinsame Grundlage, die schon 1615 zur Gründung einer ersten französischen Gemeinde in Kassel führte und für Hessen-Kassel die Aufnahme der Hugenotten („Hessische Freiheitskonzession“ vom 18. 4. 1685) ganz entschieden erleichterte. Das Epochenjahr 1685 brachte das Ende des religiösen Friedens in Frankreich als

König Ludwig XIV. mit dem Edikt von Fontainebleau das Toleranzedikt vom 13.04. 1598 aufhob, das sein Großvater in Nantes gegeben hatte. Die offene Verfolgung setzte ein. So blieb den Glaubensbrüdern, die nicht zum alten Glauben zurückkehren wollten, nur die Flucht, und der Exodus französischer Réfugiés erreichte seinen Höhepunkt. Verboten war, ins Ausland auszuwandern. Hierauf stand die Galeerenstrafe oder der Tod.¹⁾ Landesherrliche Gesetze regelten die Aufnahme in die Protestantischen Staaten Europas; „so in Kassel durch die Freiheitskonzession und Begnadigung für die fremden Manufacturiers“ vom 18. April 1685 und Privilegien vom 1. August 1685.¹⁾ Der Landgraf ließ es aber nicht bei diesen deutschsprachigen Publikationen bewenden.

„Am 12. Dezember 1685 erließ er, diesmal auf Französisch, die ‚Concessions et Privilèges . . .‘. Die Einwanderung der Hugen-



Gemarkung Gethsemane 1873, Blatt 6, Ausschnitt, neu Flur 2. (Quelle: Katasteramt Bad Hersfeld; Fotorepro: Albert Deiß, Ausbach, 12/2009)



Gemarkung Gethsemane Stand um 1970, Flur 2, Ausschnitt. (Quelle: Katasteramt Bad Hersfeld; Fotorepro: Albert Deiß, Ausbach, 12/2009)

notten spielte sich zwischen 1685 und 1722 ab. Genaue Angaben über die Gesamtzahl der in Hessen-Kassel aufgenommenen Flüchtlinge fehlen. Man schätzt sie auf 3.500 bis 4.000.“

Sie fanden in 19 neu gegründeten Dörfern und zwei neuen Städten, Karlshafen und Kassel-Oberneustadt, eine neue friedliche Heimat.⁵⁾

Neben Brandenburg-Preußen nahm Hessen die meisten Flüchtlinge auf. Es war der junge Landgraf Karl (1670-1730), der den Hugenotten ungehinderte Ausübung ihres Glaubens versprach, Freiheit von jeder Steuerlast auf 10 Jahre, auch von Einquartierung, Dienste und Wachen und er gab ihnen kostenlos Baumaterial zum Bau von Häusern und Scheunen.⁶⁾ Amtsleute wurden vom Landgrafen angewiesen, mögliche Siedlungsplätze zu melden. Als geeignet erschien die teilweise bewaldete Hochebene zwischen Heimboldshausen und Ausbach. Diese Fläche ist in der ältesten Mercator-Karte von 1592 des hiesigen Gebietes⁷⁾ mit „Gatzmis“ als Flurname angegeben. Nach eingehender Prüfung vor Ort konnte 1700 mit der Ansiedlung begonnen werden. Gebaut wurden Häuser von einfachster Architektur: 9 Fuß (2,6 m) hoch, 30 Fuß (8,6 m) tief und 36 Fuß (10,3 m) lang. Abgesehen von den zur Verfügung gestellten Baumaterialien, waren 70 bis 80 Taler Bargeld für Löhne und Transportkosten nötig. Für eine Scheune brauchten die Kolonisten 40 bis

(Königliche Anrede deswegen, weil Landgraf Friedrich I. gleichzeitig seit 1720 König in Schweden war).

Gethsemane, das Göbel „Gözeman“ schrieb, ist ein kleines Dörfchen. Neben wirtschaftlichen Details nannte er im Berichtsjahr 18 Familien mit 36 alten und 35 jungen Leuten. Genannt werden folgende Haushaltsvorstände: Jean Moufflet, Henri Moufflet, Francois Escoffier, Jaque Escoffier, Samuel Raillon, Jean Flandrin, Jean Metz, Jean Roquier, Jean du Pré, Jean Pierre Rhonet, Cunrad Heiderich, Jean Licht, Antoine Prantenstein, Elisabeth Raillon, Adam Licht, Christoph Rhonet, George Menz, Jean Rhonet, Jean Prevot⁸⁾ Wie schon erwähnt, hatte die Flüchtlingsaufnahme im Jahre 1722 ein Ende gefunden.

14 Familien lebten von der Landwirtschaft und vier Familien mussten sich durch Tagelohn oder andere Entlohnung ernähren. Nach wie vor war die Ernährung aber noch nicht zufriedenstellend. Derzeit (1732) gehörten zur Colonie 13 1/4 Hufen Land und etwas Wiesenwachs. Eine Hufe = 30 Morgen (nach E. Ziegler) X 13 1/4 = ca. 400 Morgen Ackerland, geteilt durch 14 = i. Mittel ca. 28 bis 30 Morgen je Hof. Um ihre Familien zu ernähren, hieß das für die Colonisten besonders gut wirtschaften. Denn ihnen gegenüber standen den hiesigen Bauern im Durchschnitt die doppelte landwirtschaftliche Fläche für den Broterwerb zur Verfügung. Im Zuge

50 Taler. Zwei Jahre hatte der Bau der ersten sechs kleinen Höfe gedauert. Gesamtkosten: 750 Taler, bezahlt aus dem Hilfsfonds gespendeter Gelder. Bis 1711 wurden weitere sechs Höfe fertiggestellt.

Als erste Siedler zählt man 12 Familienvorstände im Jahre 1700. Es sind: Meister Guillaume Olivier, Jacques Roquier, Meister Jean Roné, Bertrand Heraut, Michel du Pré, Meister Pierre Melque, Antoine Montet, Jean Montel, Isaac Planet, Pierre Le Febure, Jean Bourillon, Pierre Raillon.⁹⁾

1732 musste der « Licent und Amtsvogt » des Amtes Friedewald Cornelius Gössel eine Bestandsaufnahme aller zu seinem Amt gehörenden 15 Gemeinden machen. Die Meldung an die Kasseler Regierung mit der Anrede beginnt:

„Hochwohlgeborenen Freyherrn, Wohlgeborene, Gestreng Hochedle Hochgelehrte Sr. Königl. Majestät in Schweden zu dero Hoch Fürstlichen Hessischen Regierung Hochverordnete Herren Praesident, Cantzler, Vice-Cantzler und Räte.“

der Katastererneuerung wurde zur genaueren Erfassung die Gemarkung Gethsemane - wie auch umliegende Gemeinden - neu vermessen und beschrieben. Zusammengefasst sind die Ergebnisse in drei Amtsbüchern: Die Vorbeschreibung, das Lager-, Stück- und Steuerbuch (tlw. heute das Liegenschaftsbuch) und das Nummernbuch (eine Auflistung aller Flurstücke). Im Amtsdeutsch sprach man auch von *rectificiren*, d. h. berichtigen, verbessern, der Steuergerechtigkeit wegen, wie schon Landgraf Karl 1699 betonte! Bis 1919/20 war das Katasteramt auch Steuerbehörde.

Im Lager-Stück- und Steuerbuch des Katasters von 1769 nachgewiesene Grundstückseigentümer der Gemeinde Gethsemane:

Gemeinds-Gebräuche	Karte	Nr.
Der Todten-Hof	A	1
Schulhauß und Kirche	A	3
Schulgarten	A	2
Würtzgärtgen	A	6
Schäfer- u. Hirtenhaus	A	78
Brandversicherung Nr. 22		
Schulgarten	A	75
Schulland	A	76
Garten	A	77
Raasen-Triesch	A	79
Raasen-Triesch	A	97
Schulland	A	218
Schulland	A	261
Schulland	A	292
Colonier-Huthe 14)	A	356
Hiervon participiren 17 Haußgeseßene Einwohner und erträgt jedem pro Rata zu erhalten = 21 alb[us] 6 heller.		

„Wiesenwachs“ Auf dem Stöckig:

Wald-Wiesen auf dem Creutzberger Forst (ehemals Kloster Creutzberg)	B	1
Waldwiesen aufm Landecker Forst (Amt Landeck)	B	2
Wie vorstehend	B	3
-- „ --	B	4

Nr. Eigentümer	Karte	Nr.
1 Jacob Brandenstein,	Haus u. Hofreyde	A 5
	Garten	A 4
2 Caspar Heydrich	Haus	A 8
Brandversicherung Nr. 4	Garten	A 7
3 Samuel Raillon	Haus	A 14
	Garten	A 15
4 Conrad Eisel	Haus	A 17
	Garten	A 16
5 Antoine Mufflet	Haus	A 22
	Garten	A 23
6 Nicolai Roqier	Haus	A 25
	Garten	A 24
7 Henri Raillon	Haus	A 31
	Garten	A 32
8 Etienne Raillon	Haus	A 30a
	Garten	A 33
9 Jean Elie Flandri (Fläche gegenüber)	Haus	A 34a
	?	A 41
	Garten	A 34
10 Adam Metz	Haus	A 35
	Garten	A 42
11 Daniel Pierson (Henri Pierson z.Zt.)	Haus	A 40
Brandversicherung Nr.25		
12 Wilhelm Moufflet	Haus	A 44a
Pro 1792, aus Nr. 44	Haus	A 44b
Brandversicherung Nr.12		
12 1/2 Henri Moufflets Ehefrau z.Zt.	Haus	A 62
George Moufflet	Garten	A 61
Pro 1792, Nr. 61 geteilt		
13 Jean Ronnet	Haus	A 50

Brandversicherung Nr. 13	Haus A	54
	Garten A	51
14 George Ronnet	Haus A	49,50,53
50 gemeinsam mit Jean?	Garten A	52
15 Jean Prevots Erben	Haus A	59
	Garten A	60
16 George Metzzen Ehefr.	Haus A	67
Brandvers. Nr. 09 o.19	Garten A	68
17 Johannes Theis	Haus A	70
Nicolaus Möller z.Zt.	Garten A	69
(69 spät. geteilt, 69a - 69d)	Gärtgen A	71
	Garten A	72
18 Jean Pierson (Zugang 1787 : Rottland u. Rottwiese)	? ?	
Christoph Claus 1/2 Haus (Kauf o. Einheirat in Nr.16 Metz?)	A	67
Garten	A	68
Scheune u. ein neues Wohnhaus	A	10
Brandversicherung Nr. 32		
Grundstücke Karte A, Nr. 10,10a,71b, Karte B, Nr. 19,28, stehen a.a. Stelle unter <i>Gemeinds Rottland</i> . Fortschreibung?		

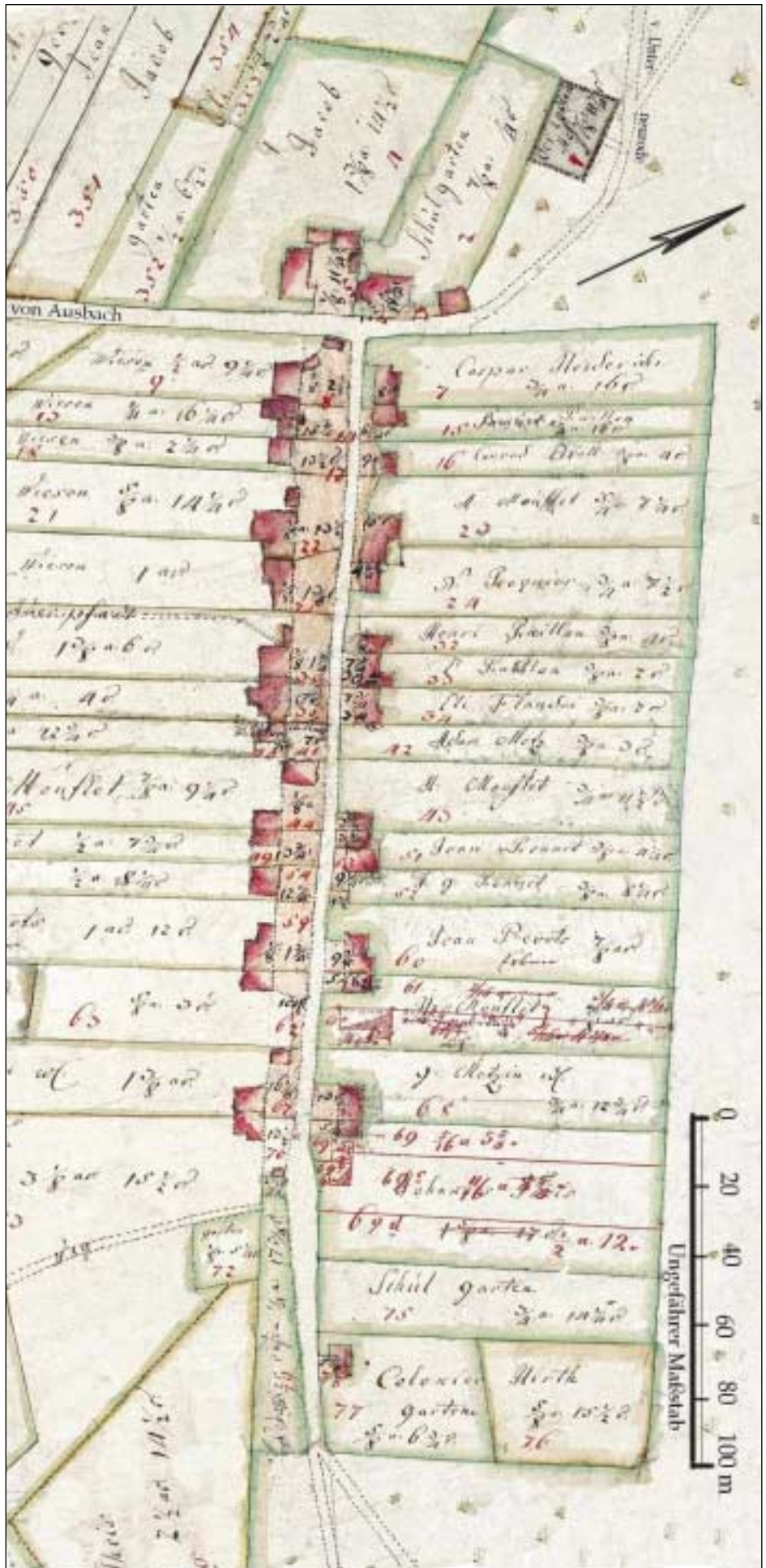
Baysaßen so keine Häußer auch keine Güter haben:

- 1 Marie Müllott, unständig. Spinnet Wolle. Später zu Besitz gekommen Wohnhaus A 69b
Brandversicherung Nr. 20 Rottland A 69c
- 2 Heinrich Metz, Invalid, unständig. Handthierung
- 3 Jean Henri Ronnett: unständig. Lebt vom Fassbinder-Handwerk. Später zu Besitz gekommen. Brandversicherung Nr. 32 Wohnhaus A 9a
Garten A 60a
- 4 Schulmeister Philipp Bouchat: unständig
- 5 Schweine Hirthe Jean Goebell: unständig Brandversicherung Nr. 23. Wohnhaus A 50,54
siehe a. Nr. 13.u.14. Rottland A 55
- 6 Schäfer Johannes Mohsebach: unständig Forenses (Aus=Märcker)
- 1 Stephan Möller, Unterneurode, Land s.a. a. Stelle¹⁰⁾

Gegenüber den von Amtmann Göbel im Jahre 1732 gemachten Angaben haben sich durch weitere Waldrodungen die Acker- und Wiesenflächen um ca. 66 % vergrößert! Somit hatte nach der amtlichen Feststellung 1769 die Gemarkung Gethsemane eine Fläche von 619 7/8 Acker und 2 7/8 Ruthen (= 147 ha, 93 ar, 87 qm). Zusätzlich standen den Colonisten im 4,0 km entfernten Waldgebiet Stöckig in der heutigen Gemarkung Ransbach eine Fläche von 45 9/16 Acker und 1 1/4 Ruthen (= 10 ha, 87 ar, 56 qm) als „Wiesenwachs“ in unterschiedlichen Anteilen zur Verfügung. Die maximale Hofffläche lag bei ca. 40 Kasseler Acker.¹⁰⁾ Die Integration in die deutsche Bevölkerung entwickelte sich positiv. 1751 bis 1775 werden 17 Ehen geschlossen: zwei zwischen Franzosen, 12 Mischehen und drei zwischen Deutschen.¹¹⁾ 1830 hatte Gethsemane 26 Häuser und 169 Einwohner.¹²⁾

Literatur- und Quellennachweis

¹⁾ Wegner, Karl-Hermann ; Malettke, Klaus: in 300 Jahre Hugenotten in Hessen, 1985, S. 14 u.17.
²⁾ wie vor.
³⁾ wie vor. S. 18.
⁴⁾ Neuhaus, Wilhelm: Die Geschichte von Hersfeld.
⁵⁾ Schulz, Hans; Friebner, Bruno: Die Französischen Hugenotten im Kreis Hersfeld, 1971, S. 5,6.
⁶⁾ wie ⁵⁾, S. 31 ff. (Friedrich Schneider; Gethse-



Gemarkung Gethsemane, Ortslage vom 8.7.1769, Karte A.
 Quelle und Foto: Hessisches Staatsarchiv Marburg. Signatur B 470 f.; Quellenforscher und Copyright: Albert Deiß, Ausbach, 11/2005)



Dieser Blickwinkel auf das 1952 abgebrochene letzte Hugenottenhaus zeigt das gesamte Anwesen. (Foto: Hans Hellwig, Ausbach)

mane, danke ich für die Arbeit von H. Schulz und ebenso danke ich Herrn Pfarrer Rode, Heimboldshausen, für fachliche Informationen).

⁷⁾ Staatsarchiv Marburg: Karten, PII 16358/8 (Mercator).

⁸⁾ wie ⁵⁾, S. 13.

⁹⁾ Staatsarchiv Marburg: Best. 17e, Friedewald, Paket 3, u. „Mein Heimatland“, Beil. der HZ, Bd. 30, Nr. 7, 1982.

¹⁰⁾ StA MR, Kataster I, Götzmann, B 1-3, Lager-Stück- u. Steuerbuch und Nummernbuch.

¹¹⁾ wie ⁵⁾, S. 26.

¹²⁾ Kurhessisches Staats- u. Adresshandbuch, 1830.

¹³⁾ StA MR, Gemarkungskarte 1769 - Ausschnitt Signatur B 470 f.

¹⁴⁾ *Eingeschlossen*, von den kranzförmig an den Außengrenzen liegenden Parzellen (Flurstücke) der obengenannten Colonisten, dient die sogenannte Colonier-Huthe, Karte A, Nr. 356, 182 1/4 Acker und 6 Ruthen (= 43 ha, 50 ar, 38 qm) der gemeinschaftlichen Nutzung. P.: das Hohe Holz gehöret gnädigster Herr-Schaft.

Der Umrechnung der Acker in qm liegt der Kasseler Acker zugrunde. 1 Acker = 150 vierzehenschuhige Quadratruten = 2386,515 qm, 1 Quadratrute = 15,91 qm, 1 Rute = 14 Schuh = 3,98875 m, 1 Schuh = 0,285 m. (A.D.)

Gethsemane – Ein Dorf mit Bewusstsein für seine Geschichte

Von *Ernst-Heinrich Meidt*, Kirchheim

Üblicherweise erinnern sich Dörfer ihrer Geschichte, wenn ein Jubiläum ansteht. Dann wird eine Chronik verfasst, ein „stehender Festzug“ zusammengestellt, ein Dorfabend organisiert. Wenn das Festwochenende vorbei ist, bleibt davon nur die Erinnerung. In Gethsemane ist das etwas anders.

Als die Marktgemeinde Philippsthal, zu der Gethsemane gehört, im Jahr 1991 ihre 800-jährige Ersterwähnung feierte, lieferten die Gethsemaner ihren Beitrag, indem sie für den Festzug einen Wagen mit dem Modell des letzten Hugenottenhauses herrichteten. (Das letzte vermutlich noch von Hugenotten gebaute Haus war 1952 wegen Baufälligkeit und Platzmangel abgebrochen worden; damals ein ganz normaler Vorgang, heute nicht mehr so recht nachzuvollziehen.) Dieses Hausmodell - es bestand aus beschichteten Hartfaserplatten - hatte gerade die richtige Größe, um auf einem Festwagen mitgeführt zu werden. Drei örtliche Vereine hatten sich zusammen getan, um es zu bauen: die Freiwillige Feuerwehr, der Schützenverein und der Heimat- und Verschönerungsverein. Die investierte Arbeit hatte sich gelohnt, es erfüllte seinen Zweck auf dem Fest in Philippsthal. Über die weitere Zukunft dieses (ersten) Hugenottenhauses erzählte mir Herr Bernd Schuldt, der Vorsitzende des Heimat- und Verschönerungsvereins, Gethsemane, Folgendes:

„Aber was sollte danach mit ihm geschehen? Es wurde auf den Hugenottenplatz gestellt und in den Wintermonaten mittels Rollen von einer Scheune zur anderen gefahren zum Schutz gegen Witte-

rungeinflüsse. Als dieses nicht mehr möglich war, fand es dann endgültig seinen Standort auf dem heutigen Hugenottenplatz und wurde vom Heimat- und Verschönerungsverein weiter verwendet und gepflegt. Renovierungs- und Anstricharbeiten waren nötig um es zu erhalten. Genutzt wurde es als Materialhäuschen und äußerlich als Anziehungspunkt gegenüber der Öffentlichkeit, um den Menschen zu zeigen, dass sie sich in einem Hugenottendorf befinden, worauf diese auch stolz waren.“

Wie ging es weiter? Das Hugenottendorf Gethsemane feierte im Jahr 2000 sein 300-jähriges Bestehen. Und dann kam am 18./19. Januar 2007 Kyrill, ein Orkan, der mit Böen von bis zu 225 km/h ganz Mitteleuropa heimsuchte und auch Gethsemane nicht verschonte: das Hugenottenhäuschen, das man inzwischen liebevoll gewonnen hatte, fiel ihm zum Opfer.

Hören wir noch einmal Bernd Schuldt: „Der geschichtliche Wert war zerstört, ein neues Fachwerkhäuschen mit Ausmauerung der Gründerzeit aus dem Jahre 1701 musste wieder her“.

Unter der Regie des Heimat- und Verschönerungsvereins erhielt die Zimmerei Licht in Herfa den Auftrag für einen Nachbau in Originalgröße. Maße waren nicht bekannt, nur das erhaltene Foto stand zur Verfügung. Aus der Not wurde eine Tugend. Und die Firma Licht errechnete aufgrund der Dachziegelreihen die vermutliche Größe, die in der Ausführung dem Maßstab von 0,9 : 1,0 entspricht. Somit ist der Nachbau des Hugenotten-Hauses etwas kleiner geworden und hat die Größe von 6,27 m x 3,62 m und

stimmt mit den Seitenlängen des Originals von 7,0 m x 4,0 m im Verhältnis von 1,73 zu 1,75 gut überein. Eine Meisterleistung! (Graphische Maße der Katasterkarte im Maßstab 1:500 von 1873 entnommen, nach Angaben von Herrn Albert Deiß, Ausbach).

Finanziert wurde der gesamte Bau überwiegend von der Gemeinde, dem Kreis und verschiedenen anderen öffentlichen Institutionen, wie Sparkasse, Raiffeisenbank, Jagdgenossenschaft Gethsemane/Unterneurode und der Vereinskasse des Heimat- und Verschönerungsvereins. Nach Auskunft von Bernd Schuldt dient es heute erstens als Erinnerungsstätte an die hugenottischen Gründer des Ortes Gethsemane und zweitens als französisch eingerichtete Heimatstube für Besucher und Gäste. Was darunter zu verstehen ist, mag man sich vor Ort selbst ansehen. Zur Erstinformation reicht ein Blick auf die Internetseite von Philippsthal. Die Beschreibung des etwa 270 Einwohner umfassenden Ortes Gethsemane beginnt mit den Worten: „Zwischen den letzten Ausläufern der Rhön, dem Landecker, dem Werratal und dem Seulingswald liegt auf einer kleinen Anhöhe (334 m) der romantische Ortsteil Gethsemane.“ Fürwahr ein Dorf mit einem erstaunlichen Bewusstsein für seine Geschichte!

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim. Druck und Verlag: Hoehl-Druck, 36251 Bad Hersfeld